



Hand drauf!?

➔ Der Handschlag: Diese Geste gilt in der westlichen Kultur seit jeher als Zeichen großen Vertrauens, als Garant für die Einlösung einer Zusage oder die Besiegelung einer verbindlichen Übereinkunft. Doch in Zeiten notwendiger Hygieneregeln und Abstandsgebote hat der Handschlag vorübergehend ausgedient. Fraglich ist, ob sich alternative Begrüßungsrituale auf Dauer wirklich durchsetzen können

Text: Monika Werthebach

Vor noch gar nicht so langer Zeit drückte jeder ständig Hände. Prominente Politiker sollen sogar auf mehrere zehntausend geschüttelte Hände pro Jahr kommen. Aus gutem Grund: Ursprünglich signalisierte der Handschlag friedliche Absichten, es war der Beweis, dass die Hände frei von Waffen sind. Händeschütteln zur Begrüßung gehört für die meisten Menschen zu den Grundlagen kultivierter Umgangsformen, zu denen sie schon als Kind angehalten wurden: Die Aufforderung, „dem Onkel“, „der Dame“ oder dem „Herrn Doktor“ die Hand zu geben, sitzt tief in unseren mitteleuropäischen Genen. Jemandem die Hand zu verweigern galt bislang als Affront.

Auf der anderen Seite war ein solcher Handschlag nicht immer angenehm: Weder eine schlaife noch eine feuchte Hand hinterließ ein gutes Gefühl und erst recht nicht der grenzüberschreitend kräftige Handdruck, der beinahe an Körperverletzung grenzt. So hat es auch sein Gutes, dass das Händeschütteln derzeit Pause macht und ein wohlwollendes „Bleiben Sie gesund“ den Handschlag zum Abschied ersetzt.

Lächeln statt Händedruck

Was bisher zum guten Ton gehörte, gilt in Pandemiezeiten eher als Akt der Zuneigung. Um den direkten Kontakt zu vermeiden und möglichst niemandem zu nahe zu kommen, ersetzt ein Ellenbogen-Check die herzliche Umarmung,

statt Küsschen rechts und links werden nur die Füße abwechselnd gegeneinander gekickt, von weitem gewunken oder einfach nur gelächelt. Manch einer versucht sich in Anlehnung an die asiatische Kultur auch an einer Verbeugung, aber so richtig wohl fühlen sich dabei die wenigsten Europäer.

Vielen Menschen fällt es schwer, auf den gewohnten Handschlag zu verzichten oder den Impuls zu unterdrücken, eine unbedacht dargebotene Hand zu ergreifen. Nicht selten kommt es dabei zu peinlichen Situationen oder seltsamen Verrenkungen.

Als wäre das alles nicht schon schwierig genug, erschwert die unumgängliche Maske vor Mund und Nase die non-verbale Kommunikation, wenn von der Mimik nur noch die Augen zu erkennen sind und ein freundliches Lächeln nur zu erraten ist. Geblieben ist von den europäischen Begrüßungsritualen lediglich ein aufrichtiger Blick in die Augen des Gegenübers.

Gesundheit vor Höflichkeit

Doch wohl oder übel muss sich die vertraute Höflichkeit der Gesundheit unterordnen und die Menschen müssen sich zumindest vorübergehend neue Verhaltensmuster antrainieren. Aber ob sich die Alternativen durchsetzen? Es ist gewiss noch zu früh für eine Prognose, ob sich die über Jahrhunderte verankerten Rituale von einer Pandemie so einfach auslöschen lassen. Selbst wenn uns das

Virus irgendwann nicht mehr fest in den Klauen hat, wenn die Bevölkerung eines Tages durchgeimpft ist und allmählich immer mehr Lockerungen möglich sind, werden wir einige Zeit benötigen, um die frühere Unbefangenheit im Umgang miteinander wiederzufinden.

Nicht alles ist schlecht

Aber seien wir mal ehrlich: Viele der Maßnahmen, die neuerdings unter dem Begriff „AHA“ – also Abstandhalten, Hygiene und Alltagsmaske – zusammengefasst werden, sollten mit Ausnahme des Maskentragens schon lange Grundlagen eines respektvollen Miteinanders gewesen sein. In dieser Hinsicht hat die Coronakrise auch gute Seiten, wenn grundsätzliche Höflichkeitsformen wieder an Bedeutung gewinnen, die in Vergessenheit geraten schienen. Gegen Händewaschen und eine gewisse Distanz zum Gegenüber ist nichts einzuwenden und es schadete niemandem, wenn einige der durch die Pandemie aufgefrischten Verhaltensweisen in den Köpfen verankert blieben.

Manche alternativen Begrüßungsformen werden möglicherweise schnell wieder verschwinden, weil die ungewohnten Gesten einfach nicht zur westlichen Kultur gehören. Der symbolische Wert des Händeschüttelns hat im Gegensatz zum Ellenbogen-Check etwas Einendes. Der Handschlag ist und bleibt Ehrensache und bleibt uns hoffentlich auch in Zukunft erhalten. 